

■ **Peter Bartelheimer**
Prekarität als Risiko im Lebensverlauf

WSI-Herbstforum 2010
Prekarität im Lebenszusammenhang
Berlin, 25.-26. November 2010

■ Vortrag im Überblick

■ Den Blick weiten – den Arbeitsbegriff von Prekarität erweitern

- Was kostet Multidimensionalität

■ Prekarität im Lebensverlauf – noch kein Arbeitsbegriff

- Bewertungs- und Messprobleme

■ Beispiele für Verlaufsmuster

- Jugendalter, Haupterwerbsphase, Altersübergang

■ Ergebnisdiskussion

- Was bringt die Längsschnittperspektive für Prekaritätsforschung

■ I. Den Blick weiten – Den Arbeitsbegriff von Prekarität erweitern

■ Wenn Lebenszusammenhänge prekär werden ...

■ Prekarität als relationer Begriff braucht positive Gegenbegriffe

- Ein historischer Zustand, der sich auflöst
- Eine aktuell gültige Norm, die für einen Teil der Gesellschaft weiter gilt

■ Prekarität als Auflösung eines auf Lohnarbeit beruhenden Teilhabemodus

- Prekarität breitet sich vom Arbeitsmarkt her aus
- Rückverwandlung von Lohnarbeit aus einem gesicherten in einen unsicheren Status
- Dieser Umbruch berührt alle Aspekte individueller Lebensführung und gesellschaftlicher Teilhabe

■ Prekarität ist eine benachteiligte soziale Lage

- Nicht alle sind prekär
- Zone der Prekarität setzt eine Zone der Teilhabe voraus

■ Was sich auflöst – das Teilhaberversprechen der Erwerbsarbeit

■ Materielle Sicherung und gestaltbare Lebensführung

- Anforderungen an Beschäftigungsverhältnisse («vier Sicherheiten«)
 - Arbeitsplatzsicherheit
 - Beschäftigungsstabilität
 - Einkommenssicherheit (auch: soziale Sicherung)
 - Vereinbarkeitssicherheit (Sorge- und Erwerbsarbeit)

■ Soziale Beziehungen, Erhalt und Entwicklung von Fähigkeiten, Partizipation

- Anforderungen an Arbeitsverhältnisse
 - Förderliche Arbeitsinhalte, Arbeitsgestaltung
 - Erhalt von Erwerbs- und Beschäftigungsfähigkeit
 - Interessenvertretung am Arbeitsplatz

■ Die alte »Grundformel« der Teilhabe durch Erwerbsarbeit geht nicht mehr auf

■ Teilhabe durch Erwerbsarbeit

- Existenzsicherung und wachsender Lebensstandard

■ Teilhabe durch Unterhaltsverband Familie

- Familienernährermodell, private Haus- und Sorgearbeit

■ Teilhabe durch sozialstaatliche Korrektur von Ungleichheit

- Sicherung des Existenzminimums bei Bedürftigkeit – untypische, individuelle Notlagen
- Sicherung des Lebensstandards durch lebensverlaufssensible Vorsorge (Sozialversicherung)
- Sozialer Ausgleich – universell in bestimmten, eher arbeitsmarktfernen Lebenssituationen

■ Teilhabe durch Bildung

- Berufsbildung sichert Erwerbschancen, Arbeitsförderung erhält / Qualifikation oder passt sie an

- **Weitung des Blicks kostet (zunächst)
Klarheit bei den Arbeitsbegriffen (1)**

- **Welche Beschäftigungsformen ein »prekäres Potenzial« haben, weiß inzwischen das Statistische Bundesamt**
 - Berichtswesen der amtlichen Statistik zu atypischer Beschäftigung

- **Einkommenssicherheit – kein geklärtes Ziel**
 - Die Mehrheit der Niedriglohnbeschäftigten lebt in Mehrverdienerhaushalten und über der Armutsgrenze

- **Was heißt Vereinbarkeitssicherheit**
 - bei konkurrierenden Modellen persönlicher Lebensführung
 - bei widersprüchlichen genderpolitischen Vorgaben

- **Anforderungen an »gute Arbeit« – ist schlechte Arbeit auch prekär?**
 - Aber: Was wird dann aus Paugams Unterscheidung »unsicherer« und »belastender« Erwerbsintegration?

■ **Weitung des Blicks kostet (zunächst) Klarheit bei den Arbeitsbegriffen (2)**

■ **Nicht alle wollen zurück zur alten erwerbsgesellschaftlichen »Grundformel«**

- Erosion nicht nur vom Rand her, sondern auch von der »Mitte«
- »Übergangsmärkte« waren nicht als Antwort auf Prekarität gedacht
- An welcher Norm gesicherter Lebensführung messen wir Prekarisierung?

■ **Wie verhält sich Prekarität zu erweiterten Armutsbegriffen**

- Lebenslagen und Verwirklichungschancen

■ **Verantwortung der Sozialwissenschaften**

- »Anstrengung des Begriffs«, ohne das Problem zu zerreden und ohne es zu entgrenzen

■ Drei Gründe, den Blick zu weiten

■ **Arbeitskraft wird individuell verkauft, aber von Erwerbspersonen in Haushalten »angeboten«**

- Welche Haushaltsformen, welche sozialen Nahbeziehungen kompensieren oder verstärken das prekäre Potenzial »atypischer Beschäftigung«?

■ **Arbeitskraftangebot wird durch sozialstaatliche Regulierung geformt**

- Welche Ressourcen sozialer Sicherung können Haushalte mobilisieren, um ihre Lebensführung bei unsicherer Erwerbsbeteiligung zu stabilisieren?

■ **Prekäre Lebenslagen bilden sich über die Zeit**

- Lebensverläufe begründen »Pfadabhängigkeit« und können prekäre Potenziale »vererben«
- Lebensverlaufsmuster reproduzieren und verändern Sozialstruktur

■ Erwerbsstatus von Frauen nach Lebensform (MZ 2006, Deutschland)

	Normal- arbeit	Atyp. Besch.	Allein- Selbst.	Selbst. m.B.	Nicht erwt.
Lebensform	in Prozent				
Paar mit Kind(ern) < 3 J.	26,0	20,3	2,5	1,2	49,9
Paar mit Kind(ern) 3-7 J.	21,7	30,8	3,3	1,5	42,7
Paar mit Kind(ern) 7-12 J.	19,9	37,7	4,1	1,8	36,5
Paar mit Kind(ern) 13-17 J.	28,6	36,8	3,5	1,9	29,2
Paar ohne Kinder	41,6	15,9	2,8	1,8	37,9
Alleinerziehend	33,6	26,3	4,1	1,7	34,3
Ein-Personen-Haushalt	50,6	15,3	4,1	1,8	28,2
Alle Frauen	37,1	22,3	3,4	1,7	35,5

Berechnung: Dr. Sabine Fromm

SOFI

Soziologisches Forschungsinstitut
an der Universität Göttingen

■ Verdienermodelle von Paarhaushalten mit Kindern nach Region (MZ 2006)

	1 Verd.	1 ½ Verd.	2 Verd.	Andere Tz	Nicht erwt.
Alte Bundesländer	In Prozent				
Paare mit Kindern < 18 J.	33,9	43,4	11,6	4,9	6,1
dar. mit Kind(ern) < 3. J.	41,6	25,8	18,9	4,9	8,7
dar. mit Kind(ern) 7-12 J.	34,5	47,0	8,4	4,6	5,6
Neue Bundesländer (Berlin)	In Prozent				
Paare mit Kindern < 18 J.	22,6	26,5	34,9	6,1	9,9
dar. mit Kind(ern) < 3. J.	31,3	19,0	29,5	6,3	14,0
dar. mit Kind(ern) 7-12 J.	22,1	30,5	33,8	6,2	7,4

Berechnung: Andreas Ebert / Tatjana Fuchs

SOFI

Soziologisches Forschungsinstitut
an der Universität Göttingen

■ **Bewertungsfragen**

■ **Verdienermodelle sind realisiertes Arbeitskraftangebot**

- Für welches Erwerbspotenzial entscheiden sich Haushalte?
- Was erzwingt der Markt?

■ **Die Zahl der (Paar-)Haushalte mit Kindern nimmt ab**

■ **Welche anderen Formen sozialer Nahbeziehungen beeinflussen Erwerbsbeteiligung**

- Bedeutung der rechtlichen Form (ehelich, nicht ehelich)
- Bedeutung von Partner/inne/n, Familie außerhalb des Haushalts

■ **Alleinlebende, Alleinerziehende ohne externe Bezugsperson**

- Bei ihnen kompensiert niemand Risiken unsicherer Erwerbsbeteiligung

■ **Das SGB II als Erwerbsfürsorge für ein prekäres Beschäftigungssegment**

■ **SGB II als Lebenslage**

- Wenigstens zeitweise Geltung für 8,6 Mio. Menschen 2005 bis 2008, davon 5,0 Mio. durchgängig im Leistungsbezug
- Existenzsicherung ist kein eigenständiges Leistungsziel

■ **SGB II als Fürsorge für Arbeitsuchende**

- Mehr Erwerbstätige als Langzeitarbeitslose im System
- Neue Sonderformen öffentlich geförderter Beschäftigung
- Häufige Wechsel zwischen Erwerbstätigkeit und Leistungsbezug

■ **Trennung der Sicherungslogiken Sozialversicherung, Sozialer Ausgleich, Fürsorge ...**

- befestigt und segmentiert Prekarität

■ II. Prekarität im Lebensverlauf – noch kein Arbeitsbegriff

■ Prekarisierung als biografisches Muster – Bewertungs- und Messprobleme

- **Vielfalt von Lebensverläufen kann aus zwei Gründen zunehmen**
 - Weil Individuen mehr Kontrolle über ihre Lebensführung haben und daher mehr Wahlmöglichkeiten nutzen
 - Weil Individuen stärker den Unsicherheiten der Märkte, etwa des Arbeitsmarkts, ausgesetzt sind.
- **Gewählte und erzwungene Turbulenz kann gleich erscheinen – als ...**
 - (De-)Institutionalisierung
 - De-Standardisierung
 - Differenzierung
 - Pluralisierung
- **Zwei mögliche Muster sozialen Wandels in Lebensverläufen**
 - Entstehen gänzlich neue Verlaufsmuster?
 - Ändern sich die relativen Häufigkeiten typischer Verläufe?

■ Anforderungen eines erweiterten Prekaritätskonzept – und Daten

■ Erwerbsverlauf ist mit Verlauf persönlicher Lebensführung zu verknüpfen

■ **Paneldaten aus Meldeverfahren und Arbeitsverwaltung (Prozessdaten)**

- tagesgenaue Erwerbsbiografien, z. Tl. über lange Zeiträume in hohen Fallzahlen
- z. Tl. Betriebs- und Leistungsmerkmale
- Überwiegend sozialversicherungspflichtige Beschäftigung
- keine Haushaltsinformationen

■ **Prospektive Panel (SOEP, PASS, EU-SILC, MZ)**

- Monats- und jahresgenaue Erfassung
- erlauben Verknüpfung von Personen- und Haushaltsdaten
- relativ geringe Fallzahlen, schwache regionale Differenzierung
- wenig Differenzierung bei Erwerbsformen

■ **Qualitative Daten: biografische / narrative Interviews**

■ Ein »ideales« Untersuchungsdesign ...

■ Lebensphasen als Ganzes sequenzanalytisch vergleichen

- Unterscheidung empirischer Lebensverlaufstypen

■ Lebensverläufe von Individuen in Haushalten analysieren

- Erwerbsbiografie mit persönlicher Biografie verknüpfen
- Historie sozialer Sicherung, institutioneller Intervention berücksichtigen

■ Nähere Beschreibung der Verlaufsmuster mit ...

- soziodemografischen Querschnittsdaten
- Querschnittsindikatoren für bestimmte Ereignisse (Übergänge)
- prozessbeschreibenden Indikatoren (z.B. Turbulenzkennziffern)
- subjektiven Bewertungen und kontrafaktischen Informationen über Ziele

■ Verlaufsmuster als Ausgangspunkt für qualitative Sample

- Individuelle Lebensverläufe mit Informationen über Ziele, Wahlentscheidungen und Bewertungen

■ III. Verlaufsmuster für Jugendalter, Haupterwerbsphase, Altersübergang

■ Clusteranalysen von Lebensphasen aus der sozioökonomischen Berichterstattung (1)

■ Junge Erwachsene (Tanja Schmidt)

- Jugendphase vom 17. bis 30. Lebensjahr für Geburtskohorten 1930 bis 1976 (SOEP)
 - jahresgenau
- Jugendphase vom 17. bis 30. Lebensjahr für Kohorten 1968-71, 1973-76 (SOEP)
 - monatsgenau

■ Haupterwerbsphase (Anne Hacket)

- Erwerbsverläufe von Geburtskohorten über 5-Jahreszeiträume (SOEP)
 - monatsgenau
- Erwerbsverläufe über 5 Jahre mit / ohne Kinder im Haushalt (SOEP)
 - monatsgenau

■ Clusteranalysen von Lebensphasen aus der sozioökonomischen Berichterstattung (2)

■ Altersübergänge (Andreas Ebert / Falko Trischler / Michael Stegmann)

- Cluster von Versicherungsbiografien (Versicherungskontenstichprobe)
- Typisierung von Ehepaarbiografien (AVID 1996)
- Individuelle Sequenzmuster, Altersphase 55 bis unter 65 Jahre (SOEP)
 - jahresgenau und monatsgenau
- Altersübergangsmuster 55 bis unter 65 Jahre im Paarkontext (SOEP)
 - monatsgenau

■ **Muster der Jugendphase, Geburtskohorten ab 1968 (1)**

- **(1) Lange Bildungszeit, späte Haushaltsgründung: 18%; m>w**
 - Elterlicher Haushalt, eigener Haushalt, ledig, kinderlos
 - Ausbildungszeit 71%, Erwerbszeit 22%, Zeit in Arbeitslosigkeit 3%
 - Häufig: mehrere Wechsel zwischen Ausbildung und Erwerbstätigkeit
 - Hohe Zeitanteile Teilzeit, Befristung
- **(2) Arbeitsmarktintegration, späte Haushaltsgründung: 20%; m>w**
 - Überwiegend elterlicher Haushalt, ledig, kinderlos
 - Erwerbszeit 69%, Ausbildungszeit 22%, Zeit in Arbeitslosigkeit 1%
 - Zu 62% nur ein Übergang von Ausbildung in Erwerbstätigkeit
- **(3) Arbeitsmarktintegration mit Haushaltsgründung: 12%, m=w**
 - Alle verlassen den elterlichen Haushalt, ledig, kinderlos
 - Erwerbszeit 73%, Ausbildungszeit 21%, Zeit in Arbeitslosigkeit 4%
 - Zu 60% nur ein Übergang von Ausbildung in Erwerbstätigkeit

■ Muster der Jugendphase, Geburtskohorten ab 1968 (2)

■ (4) Ausbildung, Erwerbstätigkeit, Haushalts- und Familiengründung: 15%, m=w

- Alle verlassen elterlichen Haushalt, ledig, kinderlos
- Erwerbszeit 51%, Ausbildungszeit 38%, Zeit in Arbeitslosigkeit 7%
- Sehr unterschiedliche Erwerbsmuster, mehrfache Übergänge

■ (5) Ausbildung, Erwerbstätigkeit, frühe Haushalts- und Familiengründung: 24%, w>m

- Übergang in eigenen Haushalt, Heirat, Elternschaft (30% der Zeit)
- Erwerbszeit 47%, Ausbildungszeit 24%, Erziehungszeit 11%, Zeit in Arbeitslosigkeit 4%

■ (6) Haushaltsgründung, Kinder, geringe Erwerbstätigkeit: 10%, w.

- Alle verlassen elterlichen Haushalt, Heirat (41%), Elternschaft (62%)
- Erziehungszeit 35%, Erwerbstätigkeit 28%, Arbeitslosigkeit 6%
- Hohe Zeitanteile Teilzeit, Befristung

■ **Haupterwerbsphase über 5 Jahre, mit Kindern / ohne Kinder im Haushalt**

- **(1) »Normalerwerbsverläufe«: 24% (m mit Kind: 82%, w mit Kind: 12%)**
 - Durchgängig vollzeiterwerbstätig, durchgängig mit Kind(ern)
- **(4) »Normalerwerbsverläufe«: 5% (m>w)**
 - Durchgängig vollzeiterwerbstätig, zeitweilig mit Kind(ern)
- **(7) Kinderlos stabil erwerbstätig: 30,1%, m=w**
- **(5) »Zuverdienstmodell«: 11%, w (w mit Kind: 34%)**
 - Überwiegend mit Kinder(n); Teilzeiterwerbstätigkeit, Mutterschaftszeit
- **(3) Diskontinuierlich bzw. prekär: 7% , w>m (w mit Kind: 12%)**
 - Überwiegend mit Kinder(n), Wechsel zwischen Vollzeit, Teilzeit, Arbeitslosigkeit (17%)
- **(2) Überwiegend prekär: 12%, w>m**
 - 21% der Zeit in Arbeitslosigkeit; mehrheitlich ohne Kinder
- **(6) Familienarbeit: 11%, w (w mit Kind: 33%)**
 - Anteil Mutterschaftszeit 83%, Anteil Erwerbszeit 13%

■ Erwerbsverläufe mit Kindern / ohne Kinder nach Geschlecht und Region in Prozent

		C1	C4	C7	C5	C3	C2	C6
Westdeutschland								
M	1991-95	39,7	8,2	37,2	-	(4,4)	10,0	-
	2001-05	37,8	7,8	42,2	-	(3,6)	8,1	-
W	1991-95	6,0	-	22,2	19,7	6,6	13,0	30,7
	2001-05	3,6	(2,9)	26,8	26,7	6,7	15,9	17,5
Ostdeutschland								
M	1991-95	56,8	(5,8)	28,5	-	(6,3)	-	-
	2001-05	30,4	(11,4)	37,2	-	(9,2)	(11,9)	-
W	1991-95	37,1	(4,5)	(9,7)	(8,6)	25,5	(9,5)	-
	2001-05	11,5	(5,9)	16,7	20,2	(12,4)	(28,4)	-

■ Typische Muster des individuellen Altersübergangs (jahresgenau / monatsgenau)

- (1) **Frühaussteiger ohne Renteneintritt: w>m, 11% / 20%**
 - Dauer Nichterwerbstätigkeit 21% / 6%; Arbeitslosigkeit 22% / 28%
- (2) **Altersübergang aus Teilzeitbeschäftigung: w (West), 7% / 11%**
 - Dauer Teilzeit 52% / 48%, Dauer Arbeitslosigkeit 11% / 4%; westdeutsches Zuverdienerinnenmodell
- (3) **Früher Renteneintritt: w>m, 16% / 23%**
 - Dauer Rente 91%, verminderte Erwerbsfähigkeit
- (4) **Vollzeitbeschäftigung, vorzeitiger Renteneintritt: m=w, 28% / 18%**
 - Kontinuierliche Vollzeiterwerbstätigkeit (Dauer 45%)
- (5) **Vollzeitbeschäftigung mit spätem Renteneintritt: m>w, 23% / 14%**
 - Kontinuierliche Vollzeiterwerbstätigkeit (Dauer 82%)
- (6) **Altersübergang aus Nichterwerbstätigkeit: w, 17% / 14%**
 - Hausfrauen, Dauer der Nichterwerbstätigkeit 85%

■ **Muster des Altersübergangs bei Paaren**

■ **(1) Frühausstieg, Partner/in erwerbstätig: 9%**

- Dauer eigener Arbeitslosigkeit 12%, Partner/in 70% der Zeit erwerbstätig

■ **(2) Doppelte Erwerbstätigkeit mit zeitnahem Renteneintritt: 15%**

- Dauer doppelter Erwerbstätigkeit 54% (davon 27% in Vollzeit)

■ **(3) Erwerbstätigkeit, Partner/in nicht erwerbstätig: 14%**

- Dauer eigener Vollzeiterwerbstätigkeit 49%; erhöhtes Armutsrisiko

■ **(4) Nichterwerbstätigkeit, Partner/in mit frühem Renteneintritt: 12%**

- Dauer des Ruhestands der Partner/in 56%; hohes Armutsrisiko

■ **(5) Früher Renteneintritt beider Partner: 26%**

- Nur 25% der Zeit ist eine Partner/in noch erwerbstätig; hohes Armutsrisiko

■ **(6) Einpersonenhaushalte: 24%**

■ IV. Ergebnisdiskussion

■ Was der Längsschnitt bringt (1)

- **Analyse von Verlaufsmustern stützt eher die Segmentierungsthese**
 - In allen Lebensphasen bestehen »fordistische« Muster kontinuierlicher Vollzeiterwerbstätigkeit fort
 - Risiken von Arbeitslosigkeit und atypische Beschäftigung konzentrieren sich in bestimmten Clustern
- **Kindern ändern die Erwerbsmuster der Frauen, die der Männer nicht**
 - Verlaufsanalysen können helfen, die Wechselwirkungen zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage zu klären
- **Ostdeutsche Orientierung an vollzeitnaher Erwerbstätigkeit von Männern und Frauen wirkt fort**
- **Verlaufsmuster für Lebensphasen beschreiben Sozialstrukturen, die sich über die Zeit beobachten lassen**
 - Historische Cluster zeigen Gewichtsverschiebungen zwischen bestehenden Verlaufsmustern, keine grundsätzlich neuen Muster

■ Was der Längsschnitt bringt (2)

■ Lebensverlaufsmuster ermöglichen es, Querschnittinformationen z.B. zu atypischer Beschäftigung biografisch zu verorten

- Es gibt nicht die eine »Normalbiografie«
- Jugendalter, Haupterwerbsphase und höheres Erwerbsalter haben je eigene Prekaritätsrisiken

■ Lebensverlauf als Ganzes? Uns fehlen...

- Bildungsbiografien – bald kommt das NEPS
- Historien sozialstaatlicher Intervention
- Kontrafaktische Informationen über Ziele und fehlende Chancen

■ Die Soziologie des Lebensverlaufs

- kann die Prekaritätsforschung methodisch bereichern
- kann für Verhältnisse sozialer Ungleichheit sensibilisiert werden

■ Für eine dichte Beschreibung prekärer Teilhabemuster fehlen weiterhin Daten, Arbeitsbegriffe und Hypothesen

■ Mehr ...

■ <http://www.sofi-goettingen.de>

- Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI)
an der Georg-August Universität Göttingen

■ <http://www.soeb.de>

- Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in
Deutschland